



Lulu in Wedekind-Premiere „Die Büchse der Pandora“ (1905)\*: Besuch vom Bauchaufschlitzer

## FILM

### WEDEKIND

#### Wider die Damen

Ihr erster Kunde an diesem Abend ist ein stummer Engländer, der zweite ein Negerprinz, der ihren Mann erschlägt. Als dritten bringt das Straßenmädchen Lulu einen Schweizer Privatdozenten in die Dachwohnung. Dann kommt Jack the Ripper, der Bauchaufschlitzer.

Jack, nachdem er eine lesbische Verführerin der Dirne niedergestochen und Lulu lustgemordet hat: „Das war ein Stück Arbeit! — Ich bin doch ein verdammter Glückspilz.“

Die blutrünstige Schauerszene, Finale des mit Greueln gespickten Bühnenstücks „Die Büchse der Pandora“ von Frank Wedekind (1864 bis 1918), soll noch in diesem Jahr in deutschen Kinohäusern gezeigt werden. Seit Montag dreht Regisseur Rolf Thiele („Das Mädchen Rosemarie“) in den Ateliers am Wiener Rosenhügel einen Farbfilm über den Lebensweg des Mädchens Lulu, jener amorbalischen „Nachtwandlerin der Liebe“ (Karl Kraus), die ungerührt hin- und hinwagt, daß sich Männer ihretwegen umbringen und umbringen lassen, bis sie am Ende selbst gemetzelt wird.

„Die Mädchen von heute sind doch allesamt Lulus“, begründet Thiele die Aktualität seines jüngsten Projekts. „Auch die heutigen Mädchen kennen sich nicht, fragen sich nicht und sind daher entschuldbar wie Lulu.“

Unbestreitbar ist immerhin, daß eine Wedekind-Renaissance angebrochen ist:

Seit rund zwei Jahren werden die Liebes- und Triebesgeschichten, mit denen Wedekind die Bürger der Jahrhundertwende schockierte, auf zahlreichen Bühnen in Westdeutschland, Österreich und der Schweiz gespielt. Wedekind-Witwe Tilly Newes: „Die Zeit ist reif!“

Schon einmal, nach dem Ersten Weltkrieg, war die Zeit reif gewesen für Wedekinds Stücke (Alfred Polgar:



Wedekind-Regisseur Thiele  
„Alle Mädchen sind Lulus“

„Pamphlete wider Gott und die Menschen, insbesondere die Damen“). Wedekind wurde auf vielen deutschen Bühnen gespielt. Mehrere Stummfilme entstanden nach seinen Dramen; in einem spielte Asta Nielsen die Rolle der Lulu.

Den Kulturhütern, im Dritten Reich mißfielen Wedekinds verderbte Bühnenhelden. Vergebens präsentierte Witwe Tilly den Funktionären des NS-Propagandaministeriums eine arische Ahnenskala ihres Gatten bis zurück ins 14. Jahrhundert („Mancher von euch würde sich dazu jubelnd gratulieren“). Wedekind blieb von den deutschen Bühnen verbannt.

Aber auch nach dem Zweiten Weltkrieg wurden Wedekinds Werke nur selten gespielt und noch seltener beklatscht. Uneingeschränkter Beifall fand lediglich 1950 eine Hamburger Aufführung des Lulu-Dramas in der zuvor nicht gespielten Urfassung. Ein Versuch des Berliner Schiller-Theaters hingegen, Lulu wieder bühnenfähig zu machen, „schlug völlig zum Negativen aus“ (Friedrich Luft). „Wedekind ist“, so urteilte der Berliner Kritikerstar, „eine Sache der Theatergeschichte. Nicht mehr des Theaters.“

Nach vereinzelt Wedekind-Aufführungen, die in den folgenden Jahren allenfalls Achtungserfolge errangen, wagten nur wenige deutsche Intendanten, Wedekind-Stücke herauszubringen. 1960 aber schlug die Meinung um: Sieben deutschsprachige Bühnen nahmen innerhalb Jahresfrist Wedekind-Werke in ihre Spielpläne auf. Als Signal der Wende werteten die Kritiker vor allem eine Lulu-Aufführung am Wiener Volkstheater.

\* Lulu: Tilly Newes, Wedekinds spätere Frau.

„Wien hat Wedekind eben laut und vernehmlich bejaht“, stellte Kritiker Hans Weigel damals fest. „Man meinte angesichts des Triumphs der Premiere und des ungewöhnlichen Interesses für die ‚Novität‘ eine geheimnisvolle Stimme sagen zu hören: ‚Hiermit erkläre ich die Wedekind-Renaissance für eröffnet.‘“

Das von Wedekind vielfach variierte Thema vom „Unterleib ohne Dame“ (Alfred Polgar) sagte plötzlich nicht nur Theaterbesuchern und Kritikern zu. Gleich vier deutsche Rundfunksender strahlten Wedekind-Stücke aus. Und im nächsten Monat wird „Der Marquis von Keith“ als erstes Wedekind-Werk auf den bundesdeutschen Bildschirmen erscheinen (10. Februar, Zweites Programm).

Da wurde der Dramatiker auch vom Film wiederentdeckt:

▷ Regisseur Thiele und der österreichische Produzent Otto Dürer („Ich bin ein Lulu-Fan!“) entschlossen sich, „Die Büchse der Pandora“ zu verfilmen.

▷ Der Schauspieler Charles Regnier — Gatte der Wedekind-Tochter Pamela — will seines Schwiegervaters Drama „Frühlings Erwachen“ verfilmen (eine Schulbanktragödie dreier vierzehnjähriger Kinder, von denen nur eines überlebt).

Dem Regisseur Thiele ist inzwischen längst aufgegangen, daß sein Vorhaben, die symbolträchtige Lulu-Handlung zu verfilmen, große Risiken birgt. „Einer der großen Regisseure aus Frankreich“, zierte sich Thiele, „müßte diesen Wedekindschen Reigen, drehen.“

Wedekinds Lulu (im Film von Thieles Lieblingsdarstellerin Nadja Tiller gespielt) ist eine Schwester jener Pandora der griechischen Mythologie, die der Göttervater Zeus als Scheinbild eines verlockenden Mädchens schuf, damit sie den frevelnden Menschen in einer Büchse alle Erzübel bringe. Die betörende, doch charakterlose Schönheit steht jenseits von Gut und Böse. Jeder Mann sieht sie anders: nach dem Gesetz seiner eigenen Begierde.

Während in der ersten Hälfte des Dramas Lulu die Männer vernichtet (drei Tote), beginnt in der zweiten die Revanche einer Männerwelt (drei Tote), „die noch die eigene Schuld zu rächen sich erkühnt“ (Karl Kraus). Lulu wird von Männern gepeinigt. Ihr Ende ereilt sie als Straßendirne in einer Mansarde, als Jack the Ripper auftaucht.

Da diese Handlung bei der Zensur Anstoß erregte, machte Wedekind mit Hilfe zurückhaltend braver Ergänzungen zwei Stücke daraus: „Erdgeist“ und „Die Büchse der Pandora“. Erst nach seinem Tod hat Wedekinds Tochter Kadidja die Urfassung wiederhergestellt. Nach dieser Fassung will Thiele seinen Film drehen.

„Damit die vielen Toten erträglicher werden“, will Thiele das kontinuierliche Morden und Selbstmorden als „ironischen Reigen“ inszenieren. Zudem gedenkt er, die von dichterischem Pathos getragene Sprache Wedekinds zu entrümpeln („Wedekind vom Ballast seiner Zeit zu befreien“). Thiele: „Darf ich einem durchschnittlichen Kino-Publikum den Satz ‚In die Knie, Mörderin!‘ zumuten?“

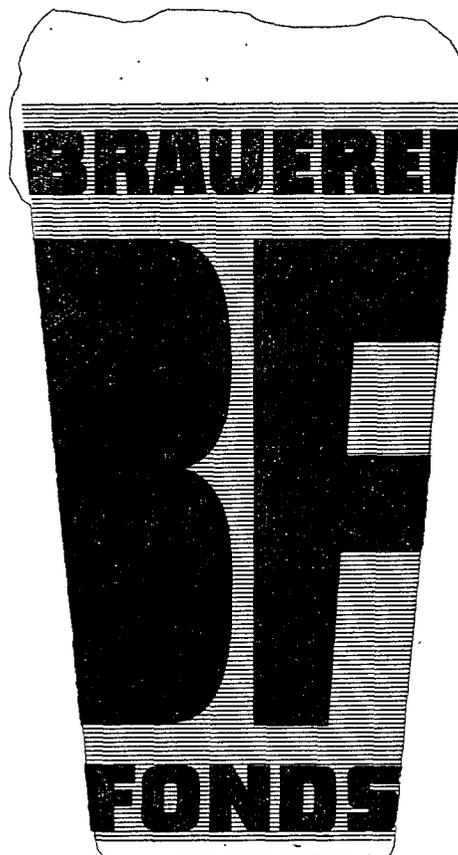
Obwohl einige Kritiker Bedenken gegen eine Buntfilmversion des Wede-

Jeder Schluck...  
Gewinn!

**BRAUEREI-FONDS INVESTMENT-FONDS  
FÜR INTERNATIONALE BRAUEREI- U. GETRÄNKEWERTE**

**Der BRAUEREI-FONDS bietet Ihnen als Wertpapierfonds eine ausgezeichnete Vermögensanlage in ersten Brauerei- und Getränke-Aktien des In- und Auslandes.**

**Quer durch die Nationalitäten, quer durch die Getränkesorten wurde mit dem BRAUEREI-FONDS ein Investment-Zertifikat geschaffen, dessen Erwerb Ihnen Wertbeständigkeit und Wachstumschancen sichert. — Schon für 50,— DM können Sie bei jeder Bank oder Sparkasse bzw. unmittelbar bei den Bankhäusern Burkhardt & Co., Essen, Postfach 1, oder Delbrück von der Heydt & Co., Köln, Postfach 384, einen Anteil kaufen.**



Die moderne  
Kapitalanlage

**Zeichnungsfrist nur noch bis zum 26. Januar**



Dramatiker Wedekind, Familie (1916): Verlockung vom Olymp

kind-Stückes anmeldeten, hält Thiele die Kolorierung des Stückes für erforderlich. Er möchte „jeder Episode einen anderen Farbwert unterlegen“ — Anfang des Films: „jungmädchenhaft zart“, Mittelstück: „grell leuchtend“, Schluß: „blutig-düster“.

## NEUSS

### Mit Puste

Für 787,15 Mark brachte der Westberliner Kabarettist Wolfgang Neuss die Nation in Aufruhr. Neuss zahlte diesen Betrag für die Anzeige im Westberliner „Abend“, mit der er am Dienstag letzter Woche Millionen fiebernden Fernsehern 30 Stunden vor Auflösung des TV-Kriminalrätsels „Das Halstuch“ den Mörder (Dieter Borsche) verriet.

Nachdem selbst die sonst wortpröden Nachrichtenagenturen die vorzeitige Enthüllung als „gewaltigen Tiefschlag“ (Associated Press) bezeichnet hatten, erfuhren westdeutsche Zeitungsleser auch das Pseudonym, unter dem der Spaßvogel Neuss sein Inserat veröffentlicht hatte — „Genosse Münchhausen“.

Genauso lautet auch der Titel eines Films, den Neuss als Regisseur, Mitproduzent, Autor und Hauptdarsteller dieser Tage in seinem Berliner Büro fertigstellt.

Der Filmemacher („Wir Kellerkinder“) bestritt zwar, den TV-Mörder aus Reklamegründen entlarvt zu haben: „Mich hat nur aufgeregt, daß alles nach dem ‚Halstuch‘-Mörder, aber keiner nach dem Britzer Liebespaar-Mörder fragt.“ Doch Mitarbeiter im Büro der neugegründeten Satir-Produktions GmbH frohlockten: „Dieser Gag läßt sich nicht überbieten.“

Mit ihm propagierte Neuss einen Film, der zwar bestenfalls als kabarettistischer Ulk bezeichnet werden kann, aber sogar von Bundesminister Gerhard Schröder wohlwollend gefördert wurde. Auch der Berliner Senat gab dem Kabarettisten Geld, damit er die internationale Gegenwart filmisch bewältigen könne.

Dem Berliner Keller-Sprößling Macke Prinz (in „Wir Kellerkinder“) ent-

spricht in „Genosse Münchhausen“, wiederum von Neuss selbst verkörpert, der Helmstedter Landwirt Oskar Puste.

Der ehemalige Luftwaffenpilot Puste ist aus sechsjähriger sowjetischer Kriegsgefangenschaft heimgekehrt und bestellt nun, unmittelbar an der Zonen-grenze, mit Pferd und Pflug den ihm verbliebenen Morgen Land; der eigentlich zugehörige zweite Morgen liegt in der DDR und wird von einem LPG-Traktor beackert.

Eines Tages stellt sich der Spezialist Biese vom „Forschungszentrum West“ ein und fordert den Exflieger auf, „das Wetter zwischen Wladiwostok und Aserbeidschan“ zu erkunden. Mit

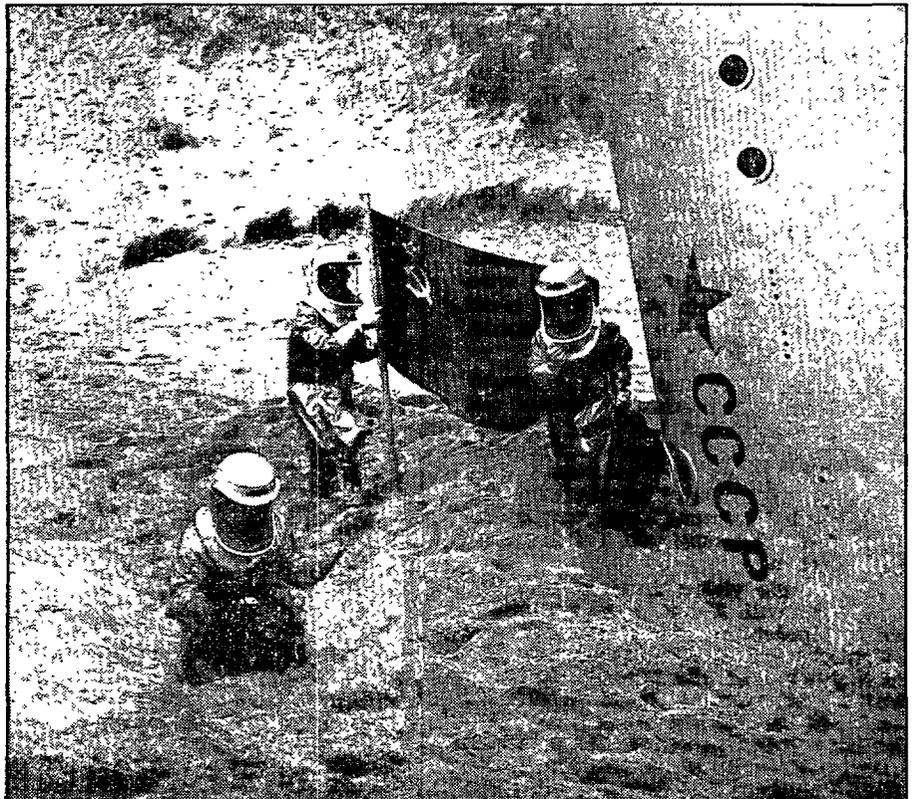
einem Paß, ausgestellt auf Pjotr Wanowitsch, fliegt Puste in die UdSSR, wird abgeschossen und landet in einem Maisfeld. Für ihn beginnt eine Odyssee als Maisbauer, Busfahrer, Schachtrainer, Packer, Holzfäller, Fischer, Fußballer und Gepäckträger. Schließlich findet er sich in einem Astronauten-Lager wieder und wird, zusammen mit zwei Sowjetmenschen, zur Venus geschossen.

Das Raumschiff landet versehentlich am Nacktbadestrand von Sylt. Die Sowjet-Astronauten werden von plan-schenden Bundesbürgern für eine Clown-Truppe aus dem sowjetischen Staatszirkus gehalten; die beiden roten Himmelsstürmer wiederum wähnen sich tatsächlich auf der Venus und finden „alles noch viel sozialistischer als in der Sowjet-Union“.

Oskar Puste gerät nach mancherlei Verwicklungen auf seinen ostdeutschen Besitz, wo er nun auch zu bleiben gedenkt: „Ich will versuchen, daß ich durchhalte und hier das Beste daraus mache.“

Neussens Münchhausiade wurde, wie vor zwei Jahren bereits „Wir Kellerkinder“, zunächst als Hörspiel gesendet. Allerdings sah Neuss diesmal davon ab, seinen danach gefertigten Film zuerst im Fernsehen zu präsentieren. Eingedenk des Boykotts, den westdeutsche Kinobesitzer ihm nach der Fernseh-Premiere von „Wir Kellerkinder“ angedroht hatten, wollte er nun „gleich ins Kino“.

Westdeutsche Verleiher freilich hatte Neuss nicht für sein bizarres Filmobjekt gewinnen können. Da ergab es sich, daß er beim Sommerurlaub auf Sylt den Dr. Gerhard Schröder traf, der sich als Inselbewohner in dem Eigenheim „Atterdag“ etabliert und den Neuss in „Wir Kellerkinder“ noch als „Minister meines Inneren“ veralbert hatte. Neuss: „Er sah aus, wie ein feiner Mann nun



Sowjet-Raumfahrer in „Genosse Münchhausen“: Landung am Nacktbadestrand